

St. Peters-Zeitung.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada.

Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 8. März 1904.

No. 4.

Allerlei aus Canada.

Das Fassungsvermögen aller Getreide-Elevatoren im canadischen Westen betrug im Jahre 1903 nach dem Bericht des „Canadian Thresherman“ 40,753,900 Bushel. Im Jahre 1891 betrug es nur 7,628,00 Bushel. Das ist allerdings eine erstaunliche Zunahme und wohl der deutlichste Beweis für den Fortschritt, den das Land in den letzten Jahren gemacht hat.

Die Bewohner Edmontons können sich glücklich schätzen; sie erfreuen sich nicht nur eines außergewöhnlich milden Winters, sondern auch ganz enorm niedriger Kohlenpreise. Für kurze Zeit sank der Preis der Kohlen sogar auf \$1,50 die Tonne. Nach ihrer Qualität kommt die dortige Kohle allerdings nicht den amerikanischen Harthöhlen gleich, welche in Winnipeg \$11 pro Tonne kosten; der Preisunterschied ist aber auch bedeutend.

In Montreal ist ein Mann namens Timothy Collins, der im Jahre 1795 in Irland geboren wurde, und also 108 Jahre alt ist. Er kam im Jahre 1813 nach Canada und war seitdem beständig in der Umgegend von Montreal wohnhaft. Er sagt, am 18. November 1819 sei Canada von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden, gefolgt von einem heftigen Sturm, während welchem eine große Masse eines schwarzen Stoffes auf die Erde fiel. Zwei Tage später kam ein noch heftiger Stoß, bei dem die Erde beinahe vollständig in Finsternis gehüllt war.

Das „Edmonton Bulletin“ berichtet, daß Richter Scott in der vor fast drei Jahren begonnenen Klagesache der griechisch-katholischen Gemeinde in Star, Alta., gegen die drei Trustees der russisch-orthodoxen Kirche, auf deren Namen das Kirchengrundstück stand, sein Urteil abgegeben hat. Die Gerichtsverhandlung dauerte 31 Tage. Das Urteil ist zu gunsten der Kläger und erklärt, daß das Eigentum dem Teil der griechisch-katholischen Kirche gehöre, welche das Supremat des römischen Papstes anerkenne und das Bekenntnis der röm.-kath. Kirche voll und ganz teile, während es die Liturgie der griechisch-orthodoxen Kirche gebrauchte. Der Prozeß soll über \$3000 gekostet haben, während das betreffende Kirchengrundstück nur einen Wert von etwa \$600 hat. Die Vertreter der

Kläger waren die Advokaten E. de W. Macdonald und Griesbach.

Die Nachricht, daß Deutschland und Canada einen Handelsvertrag miteinander schließen wollen, ist jetzt bestätigt. Die Einzelheiten sind jetzt noch nicht bekannt. Nach den diesseitigen Darstellungen ist es Deutschland gewesen, das demütig um Verzeihung gebeten hat. Ob das aber der Fall ist, läßt sich natürlich mit Bestimmtheit nicht sagen. Im Leben der Völker ist es ebenso, wie im gewöhnlichen Leben. Wenn sich zwei nach einem Zank wieder ausgeföhnt haben, weiß jeder die Sache zu seinem Vorteil zu schildern. Der andere hat immer angefangen, sowohl mit dem Zank, als auch mit dem Nachgeben. Wie dem nun auch in diesem Falle sein mag, es ist jedenfalls erfreulich, daß ein Ausgleich erfolgt ist, und welche von den beiden Regierungen den ersten Schritt zur Versöhnung gethan hat, kann sich trösten mit dem Sprichwort: „Der Klügste gibt nach.“

Im verfloffenen Kalenderjahr betrug die Einwanderung nach Canada auf Grund sorgfältiger Schätzung nahezu 169.000 Seelen. Die Berichte für die letzten beiden Monate liegen noch nicht vollständig vor. Während der ersten 10 Monate trafen 121,115 Einwanderer in Canada ein, etwa 14.000 rechnet man für die letzten beiden Monate. Außerdem aber überschritten noch viele Einwanderer aus den Staaten die Grenze an solchen Punkten, wo keine Listen geführt werden. Diese letzteren kamen nicht mit der Eisenbahn, sondern legten die Reise in sogenannten Prärie-Schonern von Nebraska und anderen westlichen Staaten zurück. Diese mit eingerechnet, wird die obige Schätzung nicht zu hoch gegriffen sein. Im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre hat die Einwanderung im Jahre 1903 fast um das Doppelte zugenommen.

Der Staaten.

Der Michigan-See ist zufror, ein winterliches Ereignis, das nicht gar häufig eintritt. Gewöhnlich bleibt auch in sehr kalten Wintern ein breiter Streifen eisfrei. So war es aus bisher. Überall befanden sich zwischen den Eisfeldern ausgedehnte Wasserflächen, die aber jetzt sämtlich mit Eis bedeckt sind. Am Seeufer bei Chicago sieht man vierzig Fuß hohe Eisberge, Untersuchungen haben ergeben, daß ihre Ausdehnung

nach unten ebenso groß ist und kein Mensch weiß sich zu erklären, wie diese riesigen Eislumpen zustande gekommen sind. Die Durchschnittstemperatur für Dezember war im Seegebiet acht Grad unter Normal, für den Monat Januar vier Grad. Einen ähnlich niedrigen Durchschnittsstand der Temperatur hat man seit dem Jahre 1893 nicht beobachtet.

Jetzt endlich hat das nationale Abgeordnetenhaus einstimmig, ohne allen Widerspruch, beschlossen, die Marquette Statue als Geschenk des Staates Wisconsin willkommen zu heißen und diesem Staate Dank dafür zu sagen. Hoffentlich wird der Senat diesem Beschlusse baldigst, ohne sein gewöhnliches Verzögern, beistimmen. Und nun endlich erhebt sich die Statue Marquette's als nicht nur geduldet sondern als gleichberechtigte unter den in der Rotunde des National-Capitols sie umgebenden Bildsäulen berühmter Amerikaner. Ein anderer, gleichfalls bei Jesuiten ausgebildeter kühner französischer Erforscher unferes Westens, La Salle, sechs Jahre jünger als Marquette und in seinem vierundvierzigsten Jahre auf amerikanischen Boden eines tragischen Todes gestorben, hat ein Denkmal in dem Chicagoer Lincoln Park.

Deutsches.

Zum Geburtstag Kaiser Wilhelms sandte Präsident Roosevelt eine Glückwunsch-Adresse, welche der Kaiser sofort mit einer Depesche beantwortete, worin er seinen Dank aussprach.

Eines der ruppigsten New Yorker Blätter, die „Times“, hat den Deutschen immer etwas am Zeuge zu flicken. Die böartigen Schimpfereien dieses sog. „Reformblattes“ übertrumpfen sogar die Hekatitel des „New Yorker Herald.“ Der Herausgeber der „Times“ ist selbst von deutscher Abstammung und führt den sehr zutreffenden Namen -- Dohs.

Es wird geglaubt, daß der deutsche Kronprinz zur Enthüllung der Statue Friedrichs des Großen vor dem Hauptgebäude der neuen Kriegsschule im Oktober an der Spitze einer besonderen Gesandtschaft hierher kommen wird. Der Kaiser würde den Kronprinzen gerne senden, falls die Verhältnisse günstig wären.

Der Kriegsssekretär Root und der Botschafter Baron von Sternburg be-

suchten den Platz der neuen Kriegsschule. Sie kamen zu einem gegenseitigen Verständnis wegen des Platzes der Statue Friedrichs des Großen, welche den Vereinten Staaten von der deutschen Regierung zum Geschenk gemacht werden soll. Die Statue wird direkt vor dem Hauptgebäude stehen. Man will dort eine sogenannte „Plaza“ einrichten, in deren Mitte die Statue aufgestellt werden soll. Die Uebergabe wird vielleicht im Oktober erfolgen.

Zeitungs-Gewäsch.

Seit der deutsche Kronprinz großjährig geworden, beschäftigen sich die amerikanischen Zeitungen mit ihm fast noch mehr als mit seinem Herrn Papa, dem Kaiser. Erst wollte man ihn mit aller Gewalt mit Fräulein Alice Roosevelt verloben. Es wurde sogar behauptet, der Präsident habe seine Einwilligung zu der Verbindung gegeben unter der Bedingung, daß keine morgantische, sondern eine reguläre Trauung stattfinden und daß seine Tochter dereinst die wirkliche deutsche Kaiserin werde. Als dieses schöne Projekt sich zerstückte, stempelte man ihn zum Mitgiftjäger und ließ ihn bald dieser, bald jener amerikanischen Erbin nachlaufen. Nebenbei aber unterhält der unternehmungslustige junge Mann auch immer wenigstens ein halbes Duzend Liebschaften mit hübschen jungen Amerikanerinnen, die er zwar nicht heiraten, wohl aber mit seiner Huld beglücken kann. Dann kam die schwierige Skandalgeschichte über sein angebliches Verhältnis mit der amerikanischen Opernsängerin Geraldine Farrar und, wenn alle Stride reißen, so schicken ihn die Verüber der sogenannten Berliner Spezialkabeldepeschen in den Stubenarrest. Selbstverständlich wird er auch mit großem Gefolge die St. Louiser Ausstellung besuchen. Die iollen Streiche, welche er bei dieser Gelegenheit vollbringt, wird er mindestens mit einem Jahr Stubenarrest zu büßen haben, vorausgesetzt nämlich, daß er überhaupt nach Deutschland zurückkehrt und es nicht vorzieht, in Amerika zu bleiben und sich unter den Töchtern des Landes eine der reichsten und schönsten auszusuchen. Denn daß seine demokratischen Neigungen dem Kaiser großen Kummer verursachen, das kann man beinahe jeden Tag in der amerikanischen Presse lesen. So ist der deutsche Kronprinz allmählich für das amerikanische Lesepublikum eine höchst interessante Persönlichkeit gewor-